

Großenseebach – ein kleiner mit großer Wirkung - für mich (30.5.-2.6.2013)

Von Dirk Jansen

Über Pfingsten hatte ich in Haßloch ein Turnier gespielt und war mit den ersten 4 Runden durchaus zufrieden. Da erlebte ich einen merkwürdigen Einbruch, stellte sehr einfach einen Bauern ein, streng nach dem „HUCH“-Effekt. Die Partie wäre dennoch noch gut gegangen, wenn ich nicht total unkreativ gespielt hätte. Eine Runde später wurde ich schon in der Eröffnung zerlegt und war entsprechend bedient. Die ersten beiden Runden in Haßloch waren dagegen insofern erfreulich, als ich zwei Jugendliche, 16 (1970) und 14 (2070!) Jahre alt, in Schach hielt.

Die Tatsache, dass ich kurzer Zeit drei Open gespielt habe, ist eher unerfreulichen privaten Aspekten geschuldet, die mir nun auch die Zeit für das Turnier in Großenseebach gab. Warum Großenseebach? Es hätte einige deutlich besser besetzt Open gegeben, doch eine gute Freundin wohnt in Forchheim und so konnte ich das Schöne mit dem Schönen verbinden und darüber hinaus noch kostenlos wohnen.

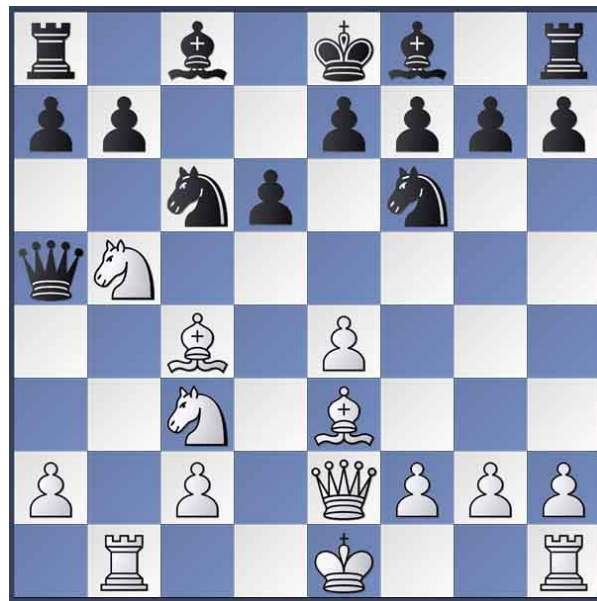
Dass das Turnier dann diesen Verlauf nehmen würde, hätte ich nie für möglich gehalten. In im Vergleich zu Haßloch noch deutlich angenehmerem Umfeld startete das Turnier Donnerstagsmorgens, was ich sehr gut fand, weil man so nicht, wie sonst so oft, an einem späten Abend, womöglich nach der Arbeit und langer Fahrt recht müde sein erstes Spiel spielen musste, sondern ausgeruht vor Ort war. Ich war an 10 gesetzt, wobei die DWZ zu Rate gezogen wurde, eher ungewöhnlich, da es ja auch nach ELO ausgewertet wurde. Das beschleunigte Schweizer System stellte sich als günstig heraus, da man so etwas ähnliches wie ein A- und B-Open spürte, aber immer mit der Chance für die Schwächeren dann auch noch mal gegen Stärkere ran zu dürfen.

Schachfreund Paul Stümer war auch vor Ort, aber mehr kannte ich nicht persönlich – 90% der Spieler schienen auch aus der Umgebung zu kommen.

Der Sieg in der ersten Runde gegen Klaus Link stand bereits nach knapp 30 Minuten fest und Klaus Link holte im weiteren Verlauf passable 4,5 Punkte, war also durchaus ein guter Mann. Die Schnelligkeit des Sieges verdankte ich dem Blick in eine Schachzeitschrift kurz vor der letzten Runde der OGM in Schalksmühle, wo ich auf einen Artikel von IM Frank Zeller aufmerksam wurde, gegen den ich in Deizisau verloren hatte. Er hatte in einer wilden Bauernraubvariante in der Sizilianischen Verteidigung in Schwäbisch Gmünd zwei GM's geschlagen (www.chesslive.de) und ich schaute mir diese Variante an und fand sie sehr spannend. So griff mein Gegner auch frühzeitig derart gravierend fehl, dass bereits nach 10 Zügen seine Dame weg war. Die Stellung dazu habe ich mal als Diagramm eingefügt. (s. nächste Seite) Schwarz spielte einen naheliegenden Zug, der leider gleich alles verlor..

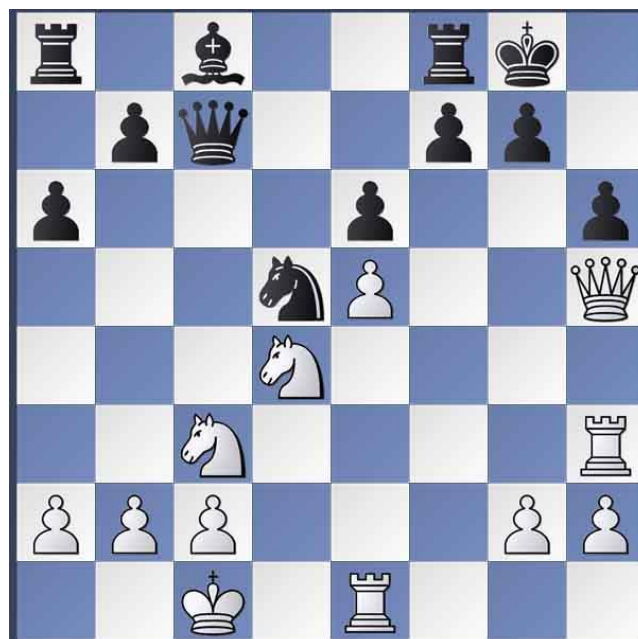
Nach 4 Stunden Pause in angenehmer Atmosphäre musste ich gegen Norbert Strobel ran – Nr. 28 der Setzliste, knapp über 2000. Nach d4 f5 e3 dachte ich schon, was das denn für einer ist – aber ich sollte mich täuschen. Es war eine der kompliziertesten Partien des Turniers, bei der wir beide einige Züge nicht genau berechnen konnten, ob eine Stellungsöffnung für mich oder ihn vorteilhaft wäre. Irgendwann ließ es eine Variante zu, in der ich geschickt im Zentrum öffnen konnte und zwang ihn zu Ungenauigkeiten, die schließlich in einen hart erkämpften Sieg mündeten. Nun ist es erwähnenswert, dass dieser Norbert Strobel für mich in diesem Turnier extrem wichtig wurde, denn wie ich spielte er das Turnier seines Lebens und gewann alle anderen Partien des Turniers inklusiver der für mich

extrem wichtigen Partie gegen den starken A. Hilverda in der letzten Runde. Diese Partie sicherte mir den entscheidenden Buchholz-Punkt zum Turniersieg. Allerdings hatte Strobel insbesondere in Runde 5 Glück, als sein Gegner in Zeitnot einen Turmgewinn übersah...



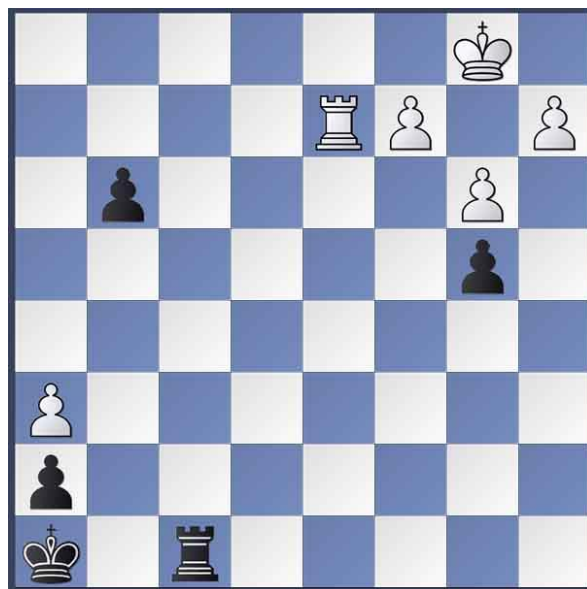
Gut gelaunt kam ich am nächsten Morgen zur nächsten Runde. Die Auslosung brachte mich Michael Braun, einen Spieler, der die Gunst der Stunde nutzte und die erste beiden Runden gewonnen hatte, am Ende aber nur auf 3,5 Punkte kam – zum Glück gab es beim Buchholz eine Streichwertung!

Er spielte Najdorf gegen mich und rochierte kurz, was ein großes Wagnis ist. Zumindest darf man sich dann nicht mehr standardmäßig mit Dc7 und Sd7 aufbauen – sehr schnell rollte ein Angriff auf und ich erreichte die folgende Stellung. Als kleine Aufgabe: Welcher der viele objektiv gut aussehenden Züge ist hier der mit Abstand stärkste und nimmt die schwarze Stellung sofort auseinander? Analysen ohne Fritz oder Houdini gerne an mich ;) Ich muss sagen, dass ich hier gespürt habe, wie tief ich analysieren konnte und war selbst überrascht. Viel Spaß beim Grübeln. Das Spiel dauerte nur anderthalb Stunden.



3 aus 3 das war ungewöhnlich für mich bei einem Open – nun musste ich aber zugeben, dass die Gegner nominell so waren, dass 3 aus 3 zumindest machbar waren. Ich rechnete mir bereits aus, dass für die 4. Runde vermutlich nur 2 Gegner in Frage kamen – die Nummer 1 des Turniers, der starke junge FM Alexander Seyb und Vitaliy Promyshlyanskyy, ein junger Ukrainer, der wohl in der Gegend lebt seit Jahren und dadurch auffiel, dass er in den ersten Runden immer in kuriose Damen/Leichtfigurenendspiele geriet. In Runde 3 spielte er jedoch gegen einen 1500er Remis... der aber weit über seiner Zahl spielte.

In der Annahme potenzieller Gegner konnte ich mich in der Mittagspause ausführlich vorbereiten, was sich auszahlen sollte. Ich musste mit Schwarz gegen Alexander Seyb ran und kam in die vorbereitete Variante. Er hatte bereits einige Partien in dieser Variante mit Weiß verloren. So packte ich also Französisch aus und konnte nach gut 4 Stunden Spielzeit in ein laut Fritz sicheres Remis abwickeln. Ich muss zugeben, dass ich mich nicht immer so sicher gefühlt habe, wie Fritz das sah. Doch gab es in der Partie eine sichere Remisabwicklung, wie keiner von uns gesehen hat. In der folgenden Stellung spielte ich Kg8 und auch das war gut genug, um Remis zu halten. Nach Td3 Tf1+. Kb1, Tg1 kam ich mit dem König schneller vor, als er mit seinen Bauern und er konnte nur durch Turmschachs den Einzug des Bauern verhindern. Doch wie wäre das anders gegangen?



So war ich natürlich sehr zufrieden über das Remis. Anschließend gab es noch eine kleine Grillparty bei strömendem Regen in einem überdachten Bereich und der Bürgermeister hatte ein Fass Bier gespendet und so plauderten wir in gemütlicher Runde. Überhaupt fand ich, war das Turnier für 137 Teilnehmer sehr eng, man unterhielt sich über alles Mögliche. Am Abend fand dann noch ein Würfelblitzturnier statt – jeder musste seine Zeit zwischen 2 und 6 Minuten würfeln. Das war lustig, aber ich war ganz schlecht – macht aber nichts!

Am nächsten Morgen, in der 5. Runde, bekam ich es mit Karsten Bunk zu tun. Mein Rechner streikte und Dawid konnte mir entscheidend helfen – DANKE DAWID – Karsten Bunk, immerhin über 2100 ELO, spielte Pirc. Dank guter Vorbereitung stand ich schnell recht gut, doch ließ ich erneut den Bauernraub auf b2 zu. Die gegnerische Dame verstrickte sich erneut und er musste den Fianchettoläufer für zwei Bauern geben, um die Dame nicht zu verlieren. Mit der Mehrfigur und dem Läuferpaar konnte ich einen starken Angriff aufziehen, der mich allerdings viel Zeit kostete. Ich fand jedoch sogar in Zeitnot sehr gute Züge und konnte die Partie sicher nach Hause fahren.

Nach einem schönen Mittagessen beim Chinesen erwischte mich die Auslosung für die 6. Runde wie ein Glücksfall. Es gab noch 5 Spieler mit je 4,5 Punkten. Ich wurde runtergelost, die anderen nahmen sich die Punkte weg. Mein Gegner, Thomas Bildt, spielte gegen mich mit Weiß e4 e6 d4 d5 f3 – das hatte ich noch nie, hatte aber gesehen, dass er das ein paar Mal gespielt hatte. Ich wickelte in eine Art Winkelmann-Reimer Gambit ab. Nach dxe4 Sc3 Lb4 Lc4?! c5 Le3 Da5 Se2 exf3 gxf3 Sc6 spielte er d5 und nach Se5 nahm er auf e6 und dachte, er könne nun was gewinnen, doch nach Sxc4 exf7+ Kxf7 Dxd5+ Le6 Dxb7+ Se7 stand er vor Trümmern und gab wenig später auf.

In der letzten Runde musste ich gegen den Vater von Alexander Seyb, Dieter Seyb, ran und am kommenden Morgen gab es an den ersten beiden Brettern ein schnelles Remis. Alexander hatte sich ausgerechnet, dass er aufgrund der schweren Gegner meiner Gegner nach Buchholzwertung noch gewinnen würde. Doch insbesondere der überraschende Sieg von Norbert Strobel gegen Alexander Hilverda verhinderte dies. Stefan Scherer verlor einzülig eine Figur in besserer Stellung, was ebenfalls gut für mich war und so lief alles für mich! Die beiden anderen mit 6 Punkten waren schon im Vorfeld weit mit der Buchholz hinten, so dass da nichts passieren konnte.

So konnte ich am Ende den ersten Open-Sieg nach Hause fahren, immerhin mit 500€ Preisgeld, und war sehr zufrieden mit meinem Schach, zumal mir Fritz keinen einzigen wirklichen Fehler nachwies. Wenn die Zeit es erlaubt, werde ich dieses Turnier wieder ansteuern – es war eine tolle Atmosphäre, ein tolles Umfeld und sehr nette Leute – und eine tolle Gastgeberin, bei der ich wohnen konnte 😊